

---

**Prüfungsteilnehmer**

**Prüfungstermin**

**Einzelprüfungsnummer**

---

Kennzahl: \_\_\_\_\_

Kennwort: \_\_\_\_\_

Arbeitsplatz-Nr.: \_\_\_\_\_

**Herbst  
2022**

**66610**

---

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen  
— Prüfungsaufgaben —**

---

Fach: **Psychologie mit schulpsychologischem Schwerpunkt (vertieft studiert)**

Einzelprüfung: **Psychologische Diagnostik**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): **3**

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: **18**

---

**Bitte wenden!**

## Thema Nr. 1

**Bernadette J. (15;10 Jahre, Jahrgangsstufe 10, Gymnasium)**

### 1. Beratungsanlass

Herr J. wendet sich Ende Oktober an die Schulpsychologin, da seine Tochter seit der Grundschule wiederholt Schwierigkeiten im Fach Mathematik habe – einhergehend mit mangelhaften Leistungen in diesem Fach. Auch dieses Schuljahr seien die ersten Leistungsnachweise mit mangelhaft und ungenügend bewertet worden. Außerdem befürchtet er, dass mittlerweile große Lücken in Teilbereichen der Mathematik vorlägen.

Herr J. wünscht sich eine Klärung möglicher Ursachen sowie Unterstützung und Hilfe, um Bernadettes Mathematikschwierigkeiten zu reduzieren. Ferner möchte er wissen, ob seine Tochter grundsätzlich für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe geeignet sei.

### 2. Explorative Gespräche

#### 2.1 Gespräch mit Frau und Herrn J.

Gemeinsam erscheinen beide Elternteile zum vereinbarten Termin. Bernadette sei ihre einzige Tochter; vor ca. 10 Jahren hätten sie sich getrennt, würden jedoch gemeinsam für ihre Tochter sorgen. Bernadette lebe überwiegend bei Frau J.; an den Wochenenden, teils in den Ferien oder auch manchmal wochentags sei sie bei Herrn J.. Logistisch sei dies gut machbar, da beide flexible Arbeitszeiten hätten, die Wohnungen ungefähr 10 km auseinander lägen und Bernadette sowohl bei der Mutter als auch beim Vater ein Zimmer habe. Herr J. wohne in einer mittelgroßen Stadt, in der sich auch das Mädchengymnasium seiner Tochter befinde, Frau J. in einer kleineren Landkreis-Gemeinde.

Bernadette habe in ihren Augen großes Potential in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern sowie im Tanzen und Singen. Schon in der Grundschule hätten sie jedoch erkannt, dass ihre mathematischen Fähigkeiten geringer seien. Durch Unterstützung väterlicherseits seien Verständnisschwierigkeiten und Defizite in diesem Bereich einigermaßen minimiert worden. Der Übertritt an das Gymnasium sei reibungslos verlaufen. Doch die genannte Problematik habe sich weiter verstärkt, und als das Fach Latein in Jahrgangsstufe 6 dazu gekommen sei, seien mal in Latein, mal in Englisch Leistungsschwierigkeiten festzustellen gewesen.

Darüber hinaus haben beide Elternteile festgestellt, dass Bernadette wenig Geduld und Interesse für das Fach Mathematik aufbringe, und sie wüssten auch, dass ihre Tochter mehr üben und lernen müsse. Ihre Motivation, Lern- und Arbeitseifer seien nicht gleichbleibend und vor allem in den „problematischen“ Fächern nicht immer ausreichend. Sie seien sich jedoch einig, nur wenig Leistungsdruck ausüben zu wollen. Eigentlich hätten sie gerne, dass Bernadette das Abitur an dieser Schule macht, und sie wüssten gerne, wie man sie unterstützen könne. Falls sich ihre Tochter für das Verlassen der Schule nach dem Bestehen der Jahrgangsstufe 10 entscheiden sollte, würden sie dies ebenso akzeptieren. Beide wüssten, auch ohne Abitur könne man erfolgreich und glücklich sein.

## 2.2 Gespräch mit Bernadette

Der Ersttermin mit Bernadette findet ohne Beisein ihrer Eltern statt. Bernadette wirkt beim Gespräch sehr aufgeschlossen, zugänglich, wach und interessiert - motorisch etwas unruhig. Sie ist modisch gekleidet, altersgemäß geschminkt, trägt ihr langes, blond gefärbtes Haar offen, hat eine sportliche Figur und tritt selbstbewusst auf.

Sie spricht klar, verständlich und reflektiert über sich selbst. Sie finde es gut, dass ihre Eltern diesen Termin mit der Schulpsychologin vereinbart haben.

In der Grundschule habe sie weniger Probleme im Fach Mathematik gehabt; ihr Vater, der Ingenieur sei, habe jedoch bereits in Jahrgangsstufe 3 und 4 mit ihr immer wieder geübt – so wie er das heute noch regelmäßig mache. Mit Geometrie habe sie weniger Probleme als mit Algebra, und im Kopfrechnen sei sie noch nie gut gewesen. Nach Papas zusätzlichen Erklärungen verstehe sie auch meist die mathematischen Zusammenhänge; sie vermute ebenso wie ihr Vater, dass mittlerweile einige Lücken da seien, und sie vergesse das Gelernte bald wieder. In anderen Fächern wie Geschichte oder Geographie sei das anders. Diese beiden Fächer – ebenso Sozialkunde – möge sie gerne. Latein und Englisch würde sie mehr zu den problematischen Fächern zählen.

Die letzten Schuljahre habe sie in Mathe meist gerade noch eine Vier im Jahreszeugnis erzielt, das habe sie manchmal etwas gestresst. Ihr momentanes Ziel sei, die Jahrgangsstufe 10 zu bestehen, damit sie den Mittleren Bildungsabschluss habe. Sie wisse noch nicht, ob sie weiter an der Schule bleiben wolle, um das Gymnasium zu beenden. Zwar hätte sie gerne das Abitur, doch das konsequente Lernen sei nicht ihr „Ding“. Am liebsten würde sie nächstes Jahr eine duale Ausbildung beginnen, wo sie zusätzlich die Fachhochschulreife erwerben könne.

An der Schule fühle sie sich sehr wohl. Sie habe etliche Freundinnen, komme mit den Lehrkräften meist gut aus, nur das kontinuierliche und „monotone“ Üben von Mathe-Aufgaben bzw. das Lernen der Lateinvokabeln und das Übersetzen machten ihr keinen Spaß. Dies würde von Jahr zu Jahr schlimmer. Viel lieber beschäftige sie sich – vor allem seit diesem Schuljahr – mit aktuellen, gegenwartsbezogenen Themen wie Zeitgeschichte oder Politik. Ihre Eltern fänden schlechte Zensuren natürlich nicht toll, doch sie seien auch nicht sonderlich enttäuscht darüber. Ihre Mutter habe auch Probleme mit Mathe gehabt und habe kein Abitur – trotzdem sei sie eine erfolgreiche Mediendesignerin. Auch Papa fordere von ihr keinen Hochschulabschluss.

Insgesamt finde sie ihre Eltern, deren Lebensweise und Einstellungen „cool“. Es stresse sie nicht, dass sie getrennt lebten und sie mal bei Mama und mal bei Papa sei, wobei ihr überwiegender Aufenthaltsort bei Mama sei.

In ihrer Freizeit gehe sie gerne Tanzen; besonders Hip-Hop gefalle ihr. Auch Singen möge sie und besuche einmal in der Woche die Probe eines Jugendchores. Ansonsten schätze sie es, mit ihrer Clique zusammen zu sein. Diese bestehe überwiegend aus Mädels und Jungs, die auch beim Tanzen oder im Chor dabei seien.

## 2.3 Gespräch mit Herrn O., Lehrkraft für Mathematik

Herr O., der Bernadette seit diesem Schuljahr im Fach Mathematik unterrichtet, beschreibt sie als eine höfliche und meist aufmerksame Schülerin, die ihm seit Beginn des Schuljahres Sorgen bereite, da sie leistungsmäßig sehr schwach sei. Immense Wissenslücken und -defizite aus den letzten Schuljahren seien vorhanden und sie könne dem Unterricht nicht konstant folgen. Die Hausaufgaben erledige sie zuverlässig, allerdings nicht immer fehlerfrei. Bereits Gelerntes vergesse sie leicht und das Bearbeiten von Aufgaben dauere länger als bei ihren Mitschülerinnen. Sie lasse sich leicht ablenken und zeige wenig Interesse für dieses Fach.

In der letzten Schulaufgabe habe sie so gut wie keine Aufgabe korrekt lösen können und habe aufgrund des Zeitmangels nicht alle Aufgaben bearbeiten können. Er bemerke bei Bernadette vor und während der Prüfungen keine vermehrte Anspannung oder Nervosität. Das mangelnde Verständnis, die fehlende Übung und die Lücken aus den Vorjahren würden zu mangelhaften bis ungenügenden Ergebnissen führen.

Wenn Bernadette ihre Arbeitshaltung nicht drastisch verändere, sei sich Herr O. nicht sicher, ob sie das Mathematik-Abitur erfolgreich ablegen werde.

### 3. Schulische Dokumente

#### 3.1 Aus dem Übertrittszeugnis der Jahrgangsstufe 4

##### *Sozialverhalten*

- Bernadette ist eine eher ruhige, freundliche Schülerin, die sich gut in die Klassen- und Schulgemeinschaft einordnen kann.
- Sie berichtet manchmal zurückhaltend und in knapper Form von ihren Erlebnissen.
- Ihr übertragene Aufgaben erledigt sie verantwortungsvoll und zuverlässig.

##### *Mitarbeit/Arbeitsverhalten*

- Bernadette begegnet allen schulischen Lern- und Arbeitsbereichen aufmerksam und lernwillig.
- Sie kann Zusammenhänge zu bereits Gelerntem herstellen und sich diese auch über einen längeren Zeitraum merken.
- Von Neuem lässt sie sich zunächst verunsichern.
- Mathematiklernspiele bearbeitet sie lieber zu zweit als alleine.

##### *Mathematik*

- Geometrie: erfasst Raum-Lage-Beziehungen, kennt geometrische Flächen und Körper, unsicher beim genauen Zeichnen mit dem Lineal
- Zahlen und Rechnen: orientiert sich sicher im erweiterten Zahlenraum, beherrscht die schriftlichen Rechenverfahren, erkennt und nützt teilweise mathematische Gesetzmäßigkeiten, geht planvoll an die Lösung von Aufgaben heran
- Sachbezogene Mathematik: kann sich Sachaufgaben erschließen und bearbeiten, rechnet mit Größen und Geldbeträgen, entnimmt Informationen aus Tabellen

*Noten*: Kath. Religionslehre 2, Deutsch 2, Mathematik 2, Heimat- und Sachunterricht 1, Werken/Textiles Gestalten 1, Kunst 2, Musik 1, Sport 1

Gesamtdurchschnitt aus den Fächern D, M, HSU: 1,66

### 3.2 Zeugnissnoten der Jahrgangsstufen 5–9 (Gymnasium)

	JZ Jahrgangsstufe 5	JZ Jahrgangsstufe 6	JZ Jahrgangsstufe 7	JZ Jahrgangsstufe 8	JZ Jahrgangsstufe 9
Kath. Religionslehre	4	1	1	3	3
Deutsch	3	3	3	3	3
Englisch	3	2	2	4	4
Latein		4	4	4	3
Mathematik	4	4	4	4	5
Natur und Technik	2	3	3		
Physik				3	3
Chemie					3
Biologie				3	3
Geschichte		3	3	5	3
Geographie	2	3	3		
Wirtschaft und Recht				4	4
Wirtschaftsinformatik				3	4
Sozialkunde					2
Kunst	2	2	2	3	3
Musik	2	2	3	2	3
Sport	2	2	2	3	1

Laut Verbalbeurteilungen zeigt Bernadette Aufmerksamkeit und Konzentration, könnte jedoch stärker am Unterrichtsgeschehen teilnehmen. Ihr Betragen ist anerkennenswert.

### 3.3 Aktueller Leistungsstand Jahrgangsstufe 10 (Anfang November)

	Schulaufgaben	Stegreifaufgaben	mdl. Noten	Durchschnitt
Kath. Religionslehre		4	2	3,00
Deutsch			3	3,00
Latein	4	5	4, 3	4,00
Englisch	5	5	2, 4	4,55
Mathematik	5	6		5,33
Physik		5, 3, 2	3	3,25
Chemie			5, 4	4,50
Biologie		3	3, 3	3,00
Geschichte			2	2,00
Geographie		3	2	2,50
Wirtschaft und Recht	5	5	2, 4	4,33
Sozialkunde			2, 2	2,00
Kunst				
Musik				
Sport				
Wirtschaftsinformatik		5	4	4,50

#### 4. Ergebnisse der Testdiagnostischen Untersuchungen

Die testdiagnostische Untersuchung fand an zwei Vormittagen (CFT 20-R und DEMAT 9) und einem Nachmittag (LAVI, FLM 7-13, SELLMO, SESSKO) statt.

Bernadette bearbeitete alle Testverfahren und Fragebögen bereitwillig sowie motiviert.

##### 4.1 CFT 20-R (Grundintelligenztest Skala 2)

*Verhaltensbeobachtung:* Anfangs war Bernadette überrascht über die Aufgabenart und ließ sich gut auf die Testung ein; es gab keine Verständnisschwierigkeiten. Sie arbeitete ruhig, konzentriert und ausdauernd.

		Altersgruppe: 15;1–16;0 Jahre			10.–13. Schul- jahr – alle Schularten		
Testteile	RW	IQ	T	SW	IQ	T	SW
Teil 1-min	36	94	46	96	92	45	95
Teil 1-max	40	99	49	99	97	48	98
Teil 2	34	112	58	108	109	56	106
Ges. 1 min + 2	70	103	52	102	100	50	100
Ges. 1 max + 2	74	106	54	104	103	52	102

##### 4.2 Deutscher Mathematiktest für neunte Klassen (DEMAT 9)

*Verhaltensbeobachtung:* Bernadette wirkte aufgeregter als beim Bearbeiten des CFT 20-R, war trotzdem motiviert, den Test zu bearbeiten. Bei einigen Aufgaben überlegte sie lange, verbesserte Ergebnisse und wurde des Öfteren während der vorgegebenen Zeit nicht fertig.

Rohwerte (RW)

Untertest (UT)	RW	RW	RW
1 Lineare Gleichungen (LG)	3		
2 Zahlenrätsel (ZR)	2		
3 Prozent-/Zinsrechnen (PR)	2		
4 Dreisatz (DS)	0		
5 Pythagoras (PY)		2	
6 Geometrische Flächen (GF)		3	
7 Geometrische Körper (GK)		1	
8 Statistik I (DD)			3
9 Statistik II (DT)			3

Inhaltsbereich	Funktionaler Zusammenhang (Summe UT 1–4)		Messen/Raum und Form (Summe UT 5–7)		Daten und Zufall (Summe UT 8–9)		Gesamtwert DEMAT 9 (Summe UT 1–9)		Konventions- und Regel- wissen	
	T-Wert	PR	T-Wert	PR	T-Wert	PR	T-Wert	PR	T-Wert	PR
RW-Summe	7		6		6		19		23	
Normwerte	T-Wert	PR	T-Wert	PR	T-Wert	PR	T-Wert	PR	T-Wert	PR
Gesamtnorm	43	29	52	62	55	70	48	43	48	47
Schulform Gym	35	8	47	45	50	55	41	19	42	23

**4.3 Lern- und Arbeitsverhaltens-Inventar (LAVI)**

Skala	T-Wert
Arbeitshaltung	44
Stressbewältigung	62
Lerntechnik	46

**4.4 Fragebogen zur Leistungsmotivation für Schüler der 7. bis 13. Klasse (FLM 7–13)**

	LS (Leistungs- streben)	AF (Ausdauer und Fleiß)	AE (Angst vor Erfolg)	HP (hemmende Prüfungsangst)	AP (aktivie- rende Prüfungs- angst)
PR	32	23	36	73	42
T-Wert	45	43	46	56	48

**4.5 Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts (SESSKO), 2. Auflage**

Skala	T-Wert	T-Werteband
Schulisches Selbstkonzept - kriterial	49	45–53
Schulisches Selbstkonzept - individuell	52	48–56
Schulisches Selbstkonzept - sozial	41	37–45
Schulisches Selbstkonzept - absolut	47	43–51

**4.6 Skalen zur Erfassung der Lern und Leistungsmotivation (SELLMO-S), 2. Auflage**

Bei der Beantwortung der ersten Items informierte Bernadette die Testleiterin, dass die Antwort vom Fach abhängt. Vor allem in Mathematik schätzte sie sich anders als in den meisten anderen Fächern ein. Deswegen sollte sie für Mathematik bzw. für die weiteren Fächer mit je einer unterschiedlichen Farbe ankreuzen.

Skala	Mathematik		Weitere Fächer	
	T-Wert	T-Werteband	T-Wert	T-Werteband
Lernziele	38	33–43	47	42–52
Annäherungs-Leistungsziele	39	34–44	50	45–55
Vermeidungs-Leistungsziele	61	56–66	50	45–55
Arbeitsvermeidung	60	56–64	49	45–53

**Aufgabenstellung**

1. Werten Sie das vorliegende Material im Hinblick auf die im Beratungsanlass erkennbare Fragestellung aus:
  - a) Formulieren Sie geeignete Untersuchungshypothesen!
  - b) Ordnen Sie das diagnostische Material diesen Hypothesen zu (Befundskizze)! Dabei soll erkennbar sein, welche Befunde die einzelnen Hypothesen stützen oder in Frage stellen. Entscheiden Sie auf dieser Grundlage über Annahme oder Ablehnung der Hypothesen!
2. Integrieren Sie die Einzelbefunde zu einem Gesamtbefund im Hinblick auf die Fragestellung!
3. Formulieren Sie auf der Grundlage der vorliegenden Informationen geeignete Beratungs- bzw. Förder- oder Interventionsmaßnahmen, die aus Ihren bisherigen Ausführungen abzuleiten sind!
4. Formulieren Sie auf der Basis Ihres Untersuchungsbefundes und Beratungsvorschlages ein Kurzgutachten, persönlich adressiert an Ihre Auftraggeberin bzw. Ihren Auftraggeber!
5. Unterziehen Sie das aus dem Fallmaterial erkennbare diagnostische Vorgehen einer kritischen Würdigung! Stellen Sie – orientiert an Ihren Hypothesen – einen Untersuchungsplan für die fehlenden Informationen auf! Geben Sie hierzu die von Ihnen geplanten diagnostischen Methoden (Operationalisierung) an!



## Thema Nr. 2

### Leni (13;5 Jahre, Jahrgangsstufe 8, Realschule)

#### 1. Beratungsanlass

Frau P. wendet sich im April wegen ihrer Tochter Leni an die zuständige Schulpsychologin. Leni ist 13 Jahre alt und besucht die Jahrgangsstufe 8 einer Realschule. Frau P. sorgt sich um ihre Tochter, weil im letzten Jahr ihre Schulleistungen stark nachgelassen haben. Frau P. möchte die Ursachen für Lenis Leistungsabfall herausfinden; zudem wünscht sie sich Tipps, wie sie ihre Tochter unterstützen kann.

Leni lebt als jüngstes von vier Kindern in einem kleinen Dorf in der Nähe einer großen Stadt, in der sie die Realschule besucht. Ihre älteren Schwestern Nina, Sonja und Lisa sind 15, 17 und 20 Jahre alt. Lisa ist bereits ausgezogen und studiert. Die beiden mittleren Schwestern besuchen ein Gymnasium in der nahen Großstadt. Lenis Mutter ist Krankenschwester, arbeitet aber seit Lenis Geburt nicht mehr. Der Vater ist Oberarzt in der Kinderklinik der Stadt.

Leni kommt nach einer unkomplizierten Schwangerschaft 8 Wochen zu früh auf die Welt, entwickelt sich aber normal und scheint keine Komplikationen im Entwicklungsverlauf zu zeigen. Sie ist ein fröhliches, unkompliziertes und sehr emotionales Kind, das sehr schnell Anschluss findet und auch mit ihren Schwestern zunächst sehr gut auskommt. Mit 6 Jahren wird Leni eingeschult und zeigt durchschnittliche bis gute Leistungen. Als sie in der dritten Klasse ist, wird bei ihr Diabetes Typ 1 diagnostiziert. Sie ist in diesem Schuljahr oft für längere Zeit im Krankenhaus, da es schwierig ist, sie medikamentös gut einzustellen.

In dieser Zeit zieht die Familie bedingt durch den Arbeitsplatzwechsel des Vaters von einer größeren Stadt in das kleine Dorf. Nun muss sie mit dem Schulbus in den nächstgrößeren Ort in die Grundschule fahren, während ihre Schwestern bereits das Gymnasium in der Stadt besuchen. Der Schulwechsel und das krankheitsbedingt häufige Fehlen führen zu einer Realschulempfehlung am Ende der Jahrgangsstufe 4, der die Eltern auch bereitwillig nachkommen. In der Realschule zeigt Leni zunächst gute bis sehr gute Leistungen, findet schnell Anschluss und ist beliebt in der Klasse. Mit Beginn der Jahrgangsstufe 7 wendet sich allerdings das Blatt. Lenis Leistungen lassen nach, sie scheint aus unerklärlichen Gründen oft traurig und zieht sich dann auch vom Familienleben zurück. Die Eltern führen dies zunächst auf die beginnende Pubertät zurück. Als Lenis Leistungen aber immer weiter absinken, wenden sie sich an die Schulpsychologin der Realschule.

#### 2. Explorative Gespräche

##### 2.1 Gespräch mit Frau P., Lenis Mutter

Frau P., eine sehr freundliche und sympathisch wirkende Frau, erscheint pünktlich zum Termin. Sie wirkt etwas angespannt und gestresst, wird aber ruhiger, als sie vor der Schulpsychologin sitzt, und beginnt zu erzählen.

Sie berichtet, dass Leni immer ein sehr fröhliches Kind gewesen sei, oft sehr emotional und impulsiv und damit anders als ihre besonnenen ruhigen Schwestern, aber mit einem sehr einnehmenden Wesen ausgestattet, so dass jeder sie sofort gern habe. Die Diabetesdiagnose sei ein großer Einschnitt für die

ganze Familie gewesen. Sie als Kinderkrankenschwester und der Vater als Kinderarzt hätten zwar für die optimale medizinische Versorgung sorgen können, aber es habe sich als schwierig erwiesen, für Leni die passenden Medikamente zu finden, so dass sie oft über mehrere Wochen in der Klinik bleiben musste. Leni selbst habe in dieser Zeit eine große Angst zu sterben entwickelt, die sie auch jetzt noch oft äußere, wenn es ihr nicht gut gehe. Dazu seien der Umzug und die neue Schule gekommen. Am Ende der Jahrgangsstufe 4 sei Lenis Gesundheitszustand einigermaßen stabil gewesen, dennoch hätten sie und ihr Mann Leni die Strapazen eines Gymnasiums nicht zumuten wollen und seien deshalb mit der Realschulempfehlung einverstanden gewesen. Mit Beginn des neuen Schuljahres habe Leni auch ihr großes Hobby, das Reiten, wieder aufnehmen können, so dass sie mehrere Nachmittage in der Woche ihre Freizeit im nahen Reitstall verbrachte.

Komplett unbeschwert sei diese Zeit aber nicht gewesen, denn Leni müsse regelmäßig ihren Blutzuckerspiegel kontrollieren, was sie in diesem Alter noch nicht selbstständig tun können. Sie, Frau P., habe also immer in Lenis Nähe sein müssen, um ihr zu helfen und gegebenenfalls bei einer Unterzuckerung eingreifen zu können. Je älter Leni geworden sei, desto mehr sei ihr die ständige Anwesenheit ihrer Mutter auf die Nerven gegangen. Sie habe mehr Freiraum gefordert und geglaubt, auf sich selbst aufpassen zu können, was zu einigen kritischen Situationen geführt habe, weil Leni es mit der Kontrolle nicht so genau genommen habe. Vor gut einem Jahr habe Lenis Stimmung dann deutlich zu kippen begonnen. Sie habe immer öfter gemeint, dass sie wohl nicht so intelligent sei, denn sonst würde sie ja wie ihre Schwestern das Gymnasium besuchen. Es lohne sich wahrscheinlich auch nicht, viel Mühe in die Schule zu investieren, weil sie wegen des Diabetes ja wohl nicht so alt werden würde. Es sei unmöglich gewesen, sie davon zu überzeugen, dass man mit der Krankheit sehr wohl sehr alt werden könne. Seit kurzem trage Leni einen Glukosesensor im Arm, der ihr das ständige Stechen in die Fingerkuppe erspare und den Blutzuckerwert mithilfe einer App erfasse. Das erleichtere ihr Leben sehr.

Lenis Vater zeige zwar viel Verständnis für Leni, sehe die Situation aber vorwiegend von der medizinischen Seite und bemühe sich sehr um eine optimale Versorgung. Er sei beruflich sehr eingebunden und selten zu Hause. Wenn er da sei, unternehme die Familie etwas gemeinsam, und da seien auch die Schwestern immer dabei, so dass wenig Zeit für Leni bleibe.

Das früher so gute Verhältnis zu den Schwestern habe sich durch Lenis Krankheit etwas eingetrübt. Leni fühle sich vom Schicksal ungerecht behandelt und werfe den Schwestern vor, „ja gesund zu sein und deshalb auch keine Probleme zu haben.“ Die Schwestern wiederum fühlten sich oft benachteiligt, da alle Aufmerksamkeit ja jetzt auf Leni liege. Vor allem nachdem Lisa ausgezogen sei, hätten Nina und Sonja oft eine Front gegen Leni gebildet. Leni verkrieche sich daraufhin in ihr Zimmer oder verschwinde in den Reitstall.

## 2.2 Gespräch mit Leni

Auch Leni erscheint pünktlich zum Gespräch mit der Schulpsychologin. Sie ist ein kleines zartes Mädchen, das einen durchaus selbstbewussten Eindruck macht. Leni berichtet, dass sie auch nicht so genau wisse, warum ihre Leistungen seit einem Jahr deutlich schwächer würden. Sie gebe zu, nicht viel zu lernen, aber bisher habe es in der Realschule ja auch so gut geklappt. Allerdings gehe sie seit längerem nicht mehr so gerne dorthin. Am Anfang sei es toll gewesen, mit wenig Mühe gute Noten zu bekommen, aber dann sei ihr klar geworden, dass es eben nur eine Realschule sei. Ihre Schwestern seien alle auf dem Gymnasium, eine studiere sogar schon. In ihrer gesamten Familie und Verwandtschaft gehe niemand nur auf eine Realschule, auch ihre Cousinen und ihr Cousin würden ein Gymnasium besuchen. Eine Cousine hätte sogar eine Klasse übersprungen. Alle ihre Onkel und Tanten hätten ein Studium absolviert. Offensichtlich sei sie die Dümme der ganzen Familie. Vor allem ihr Großvater lege viel

Wert auf gute Noten. Sie habe schon gar keine Lust mehr, dorthin zu fahren, obwohl sie dort ihre Lieblingscousine treffen könne. Immer werde nach der Schule und den Noten gefragt, und oft würden die Großen über Themen diskutieren, die sie überhaupt nicht verstehe. Am besten gehe es ihr eigentlich im Stall bei den Pferden. Sie wolle später unbedingt einen eigenen Reitstall mit einer Reitschule besitzen. Ein Abitur brauche man dafür wahrscheinlich nicht. Deshalb sei es auch nicht so schlimm, wenn sie nicht auf ein Gymnasium gehe. Wenn sie diese ganze schlaue Familie nicht hätte, ginge es ihr sicher besser. Auf ihren Diabetes angesprochen sagt Leni, dass sie manchmal gut damit zurechtkomme, aber oft mache es sie sehr traurig, so eine Krankheit zu haben. Es sei ungerecht, dass ausgerechnet sie, die offenbar nicht so intelligent sei wie der Rest der Familie, auch noch so eine blöde Krankheit habe. Manchmal denke sie, es würde sich auch nicht lohnen, sich mehr zu bemühen, man wisse ja nie, wie es im Leben komme. Plötzlich ginge auf einmal alles kaputt.

### 2.3 Gespräch mit Frau S., Lenis Klassenlehrerin

Leni sei ein sehr beliebtes Mädchen. Sie habe viele Freunde, sei hilfsbereit und habe in der Vergangenheit auch immer gut gelaunt geschienen. Ihr Diabetes mache sich im täglichen Leben kaum bemerkbar, und Leni versuche auch immer, wenig Aufhebens darum zu machen. In der letzten Zeit sei aber aufgefallen, dass sich nicht nur ihre Noten verschlechtert hätten, sondern auch ihre Stimmung. Oft sitze sie im Unterricht und wirke irgendwie abwesend. Manchmal scheine sie Schwierigkeiten zu haben, dem Unterricht zu folgen. Spreche man sie an, werde deutlich, dass sie mit ihren Gedanken ganz woanders war.

### 2.4 Gespräch mit Herrn K., Lenis Informationstechnologie- und Mathematiklehrer

Leni sei eine freundliche Schülerin, allerdings sei Mathematik sicher nicht ihre Begabung. Er wisse von Lenis Diabetes und auch, dass es im Zuge ihrer Krankheit oft zu Fehlzeiten gekommen sei, das mache sich nach wie vor bemerkbar. Auch scheine in der letzten Zeit ihr Interesse an Schule generell nachgelassen zu haben. Häufig komme sie ohne Hausaufgaben in den Unterricht.

## 3. Schulische Dokumente

Jahrgangsstufe 7 (Jahreszeugnis) und Jahrgangsstufe 8 (Halbjahreszeugnis)

	Zeugnis Jahrgangsstufe 7	Zeugnis Jahrgangsstufe 8
Mathematik	3	4
Deutsch	2	3
Biologie	2	2
Englisch	3	4
Chemie	-	4
Geografie	2	3
Informationstechnologie	4	5
Ernährung und Gesundheit	3	-
Musik	3	3
Kunst	2	3
Sport	1	1
Religionslehre	3	3

#### 4. Test- und Fragebogendaten

Verhaltensbeobachtung:

Leni wirkte etwas nervös vor der Testung. Sie beruhigte sich etwas während der Durchführung der Verfahren, fragte aber immer wieder nach, ob sie alles richtig mache, und brauchte viel Bestätigung und Aufmunterung.

Wechsler Intelligence Scale for Children- fifth edition (WISC-V)

Index	Indexwert	Konfidenzintervall (95%)	PR
Sprachverständnis (SV)	111	102–118	77
Fluides Schlußfolgern (FS)	100	93–107	50
Visuell-räumliches Denken (VRV)	105	97–113	63
Arbeitsgedächtnis (AG)	97	90–105	42
Verarbeitungsgeschwindigkeit (VG)	103	94–111	58
Gesamtwert	108	102–113	70

Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation (SELLMO)

Skala	T-Wert	PR
Lernziele	58	78,8
Annäherungs-Leistungsziele	42	21,2
Vermeidungs-Leistungsziele	60	84,1
Arbeitsvermeidung	42	21,2

Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts (SESSKO)

Skala	T-Wert	PR
Sozial	37	9,7
Kriterial	51	54,0
Individuell	43	24,2
Absolut	41	18,4

Angstfragebogen für Schüler (AFS)

Skala	T-Wert	PR
Prüfungsangst (PA)	44	30,9
Manifeste Angst (MA)	49	51,0
Schulunlust (SU)	44	27,0
Soziale Erwünschtheit (SE)	55	69,2

Selbstwertinventar für Kinder und Jugendliche (SEKJ)

Skala	T-Wert	PR
Höhe (SWH)	43	24,2
Stabilität (SWS)	55	69,2
Kontingenz (SWK)	40	15,9

**Aufgabenstellung**

1. Werten Sie das vorliegende Material im Hinblick auf die im Beratungsanlass erkennbare Fragestellung aus:
  - a) Formulieren Sie geeignete Untersuchungshypothesen!
  - b) Ordnen Sie das diagnostische Material diesen Hypothesen zu (Befundskizze)! Dabei soll erkennbar sein, welche Befunde die einzelnen Hypothesen stützen oder in Frage stellen. Entscheiden Sie auf dieser Grundlage über Annahme oder Ablehnung der Hypothesen!
2. Integrieren Sie die Einzelbefunde zu einem Gesamtbefund im Hinblick auf die Fragestellung!
3. Formulieren Sie auf der Grundlage der vorliegenden Informationen geeignete Beratungs- bzw. Förder- oder Interventionsmaßnahmen, die aus Ihren bisherigen Ausführungen abzuleiten sind!
4. Formulieren Sie auf der Basis Ihres Untersuchungsbefundes und Beratungsvorschlages ein Kurzgutachten, persönlich adressiert an Ihre Auftraggeberin bzw. Ihren Auftraggeber!
5. Unterziehen Sie das aus dem Fallmaterial erkennbare diagnostische Vorgehen einer kritischen Würdigung! Stellen Sie – orientiert an Ihren Hypothesen – einen Untersuchungsplan für die fehlenden Informationen auf! Geben Sie hierzu die von Ihnen geplanten diagnostischen Methoden (Operationalisierung) an!

## Thema Nr. 3

**Sina (8;7 Jahre, Jahrgangsstufe 3, Grundschule)**

### 1. Beratungsanlass

Frau A. wendet sich im Juni an die Schulpsychologin. Ihre Tochter Sina habe seit Beginn der Jahrgangsstufe 3 erhebliche Probleme, in der Schule die erwarteten Leistungen zu erbringen. Aus dem Zwischenzeugnis der Jahrgangsstufe 3 gehe hervor, dass Sinas Leistungsstand in den Fächern Deutsch, Mathematik und HSU stark gesunken sei. Für das anstehende Jahreszeugnis seien noch schlechtere Leistungen zu erwarten. Frau A. schildert außerdem einige Persönlichkeitsveränderungen. Sina wirke ängstlich, sie traue sich nichts mehr zu und habe ihr großes Hobby, das Ballettanzen, aufgegeben. Frau A. mache sich große Sorgen und wolle wissen, wie sich Sinas Schulschwierigkeiten erklären ließen, vor allem vor dem Hintergrund des nun kommenden so wichtigen 4. Schuljahres.

Sina lebt mit ihrer Mutter, ihrem Vater und ihren drei Jahre älteren Schwestern Luna und Pia in einem Haushalt einer bayerischen Großstadt. Die Mutter ist Professorin an einer privaten Wirtschaftshochschule, der Vater arbeitet im Management einer großen Versicherung. Sinas Schwestern besuchen beide ein Musisches Gymnasium.

Sina besuchte zwei Jahre einen Kindergarten, in dem sie, obwohl als schüchtern und zurückhaltend beschrieben, sehr gut integriert war. Sie wurde mit 6 Jahren regulär eingeschult und hatte in den ersten zwei Grundschuljahren gute bis sehr gute Bewertungen. Im Alter von 4;5 Jahren begann sie mit dem Ballettanzen, das sie bis vor kurzem sehr motiviert und auch erfolgreich dreimal in der Woche betrieben hat.

### 2. Explorative Gespräche

#### 2.1 Gespräch mit Frau A., Sinas Mutter

Frau A. erscheint pünktlich zum Gespräch mit der Schulpsychologin. Sie wirkt offen, sehr engagiert, aber auch besorgt, und scheint große Erwartungen an den Beratungstermin zu haben. Für sie sei es wichtig, dass Sina wieder an ihre guten Leistungen aus den ersten zwei Grundschuljahren anknüpfen könne. Sina sei schon immer ein zartes, ruhiges, zurückhaltendes Kind gewesen, das keinerlei Probleme gemacht habe. Schon als Kleinkind habe man sie einfach irgendwo hinsetzen können, und dort sei sie dann geblieben und habe völlig zufrieden mit sich selbst gewirkt. Die Eltern hätten sich zu diesem Zeitpunkt Sorgen gemacht, aber die Untersuchung ihres Entwicklungsstandes hätte keinerlei Auffälligkeiten ergeben. Dennoch habe sich Frau A. etwas mehr Aktivität für Sina gewünscht. Deshalb habe sie Sina auch beim Ballett angemeldet, für das sie aufgrund ihres zierlichen Körperbaus gut geeignet schien. Sina sei daraufhin richtig aufgeblüht. Sie gehe völlig im Tanzen auf, und ihr großer Traum sei es, den Balletttanz zu ihrem Beruf zu machen. Sie trete bereits bei kleineren Aufführungen auf und dürfe dort auch in der ersten Reihe tanzen. Umso unverständlicher sei es für Frau A., dass Sina von heute auf morgen das Tanzen aufgegeben habe. Sie habe keine Lust mehr. Mehr habe sie dazu nicht gesagt. Seitdem sei sie allerdings noch stiller geworden und ziehe sich mehr und mehr zurück.

In der Schule hätten die Probleme zu Beginn der Jahrgangsstufe 3 begonnen. Die Noten seien, nach einem Lehrerwechsel, zunächst nur in Mathematik, dann aber auch in Deutsch und HSU schlechter geworden. Sina sitze oft lange am Schreibtisch, ohne dass sie zu lernen oder Hausaufgaben zu machen scheine. Sie schaue aus dem Fenster und träume vor sich hin. Wenn sie, Frau A., zusammen mit Sina Hausaufgaben mache, scheine sie nicht zuzuhören, oft habe sie das Gefühl, Sina sei ganz woanders mit ihren Gedanken. Dieses Verhalten zeige sie auch manchmal am Esstisch. Wenn die ganze Familie sich angeregt unterhalte, sei Sina einfach nicht dabei. Auch in der Schule sei das bereits aufgefallen, die Klassenlehrerin von Sina habe es beim letzten Elternsprechtag erwähnt.

Mit ihren beiden Schwestern verstehe Sina sich gut, obwohl sie manchmal auch ein bisschen ausgeschlossen sei, da sie drei Jahre jünger sei und die beiden Älteren als Zwillinge auch ein sehr enges Verhältnis zueinander hätten. Allerdings seien Musik und eben auch Tanz Interessen, die alle drei miteinander teilten und die sie verbinden würden. Sie selbst, Frau A., halte sich für komplett unmusikalisch, und auch ihr Mann könne der Musik wenig abgewinnen. Sie wundere sich, woher ausgerechnet ihre drei Mädchen ein so ausgeprägtes musikalisches Talent hätten. Sie selbst finde es wichtiger, sich auf Themen zu konzentrieren, mit denen man später mehr anfangen könne, von Tanz und Musik könne man ja nicht leben.

Sinas Vater hingegen habe mehr Verständnis für die Träumereien seiner Töchter und werfe ihr, Frau A., oft vor, die „Sache mit der Schule“ zu ernst zu nehmen. Insgesamt sei Herr A. bei der Erziehung seiner Töchter keine große Hilfe, nicht nur, weil er beruflich sehr angespannt sei. Seiner Auffassung nach würden sie alle ihren Weg schon finden. Es sei ihm auch offensichtlich recht, wenn Sina nur die Realschule besuche, was sie, Frau A., überhaupt nicht verstehen könne. Für sie käme nur ein Gymnasium in Frage, und wenn nötig eine private Schule oder ein Internat. Mit einem anderen Schulabschluss könne man ja heutzutage kaum noch etwas anfangen.

## **2.2 Gespräch mit Herrn A., Sinas Vater**

Herr A. erscheint bei der Schulpsychologin 15 Minuten zu spät und entschuldigt sich wortreich mit der wenig erfolgreichen Parkplatzsuche. Er wirkt salopp und jungenhaft. Herr A. kommt ohne Umschweife zur Sache. Er wisse schon, worum es gehe, könne aber wenig zur Aufklärung des Problems beitragen. Er sehe das auch anders als seine Frau. Die Noten von Sina seien doch nicht so schlecht, er selbst sei in diesem Alter in der Schule auch nicht viel besser gewesen. Und man sehe ja, dass doch noch etwas aus ihm geworden sei. Er habe für seine Tochter, Sina, großes Verständnis. Manchmal erinnere sie ihn an seine Kindheit. Er habe Stunden draußen im Wald verbracht und kleine Tiere am Boden beobachtet. Eigentlich habe er Biologe werden wollen, aber sein Vater habe das für Unsinn gehalten. Für Sina wüsste er sich, dass sie wieder mit dem Tanzen beginne, denn das sei ihre eigentliche Berufung. Er sehe großes Potenzial für eine Ballettkarriere, alles andere sei nicht so wichtig. Auf das träumerische Verhalten seiner Tochter angesprochen, antwortete Herr A., dass ihm das so noch nicht aufgefallen sei, das würden doch viele Kinder machen.

## **2.3 Gespräch mit Sina**

Sina erscheint im Beisein ihrer Mutter zum Gespräch. Sie ist ein zartes schmales Mädchen und macht einen scheuen Eindruck. Auf die Fragen der Schulpsychologin antwortet zunächst nicht Sina, sondern ihre Mutter. Auf die Bitte der Schulpsychologin hin verlässt die Mutter den Raum bereitwillig. Sina vermeidet den Blickkontakt, fängt aber zögerlich an, mit der Schulpsychologin zu sprechen. Sie wisse, dass sie hier sei, weil sie in der Schule so schlecht geworden sei, sie wisse aber auch nicht, woran das liege. Sie versuche immer aufzupassen, aber das klappe nicht mehr so gut wie früher. In der Schule müsse sie oft an das Tanzen denken. Deshalb habe sie auch aufgehört zu tanzen. Sie habe gedacht, dann

würde es in der Schule wieder besser gehen, aber das stimme nicht. Sie sei nur traurig und müsse noch mehr an das Tanzen denken. Jetzt könne sie gar nichts mehr gut, nicht mehr gut tanzen und auch nicht mehr gute Noten schreiben. Zuhause versuche sie alles nachzuholen, aber sie könne einfach nicht gut aufpassen. Sie schaue auf das Blatt und lese, aber dann wisse sie überhaupt nicht mehr, was sie gelesen habe. Ihr Kopf sei ganz leer und fühle sich an, als sei nur Watte darin. Ihre Mutter müsse die ganze Zeit danebensitzen und helfen, das sei früher auch nicht so gewesen. Sie wolle sich auf jeden Fall mehr bemühen, in der Schule wieder besser zu werden, wisse aber nicht, wie sie das anstellen solle.

#### **2.4 Gespräch mit Frau R., Sinas Klassenlehrerein**

Das Gespräch mit Frau R. wurde telefonisch geführt. Frau R. unterrichtet Sina seit einem Dreivierteljahr. Sie sei ihr zu Beginn gar nicht aufgefallen, weder positiv noch negativ. Die erste Schulaufgabe in der Jahrgangsstufe 3 in Mathematik sei mit der Note befriedigend bewertet worden. Daraufhin habe Frau A. Kontakt zur ihr aufgenommen und sich besorgt über den Leistungsabfall ihrer Tochter geäußert. Erst da habe Frau R. Sina richtig wahrgenommen. Sina sei ein extrem ruhiges, zurückhaltendes Kind. Sie melde sich so gut wie nie, und wenn sie aufgerufen werde, habe sie, Frau R., oft den Eindruck, sie hole Sina von ganz weit her wieder in die Gegenwart zurück. Manchmal könne Sina nicht einmal die Frage wiederholen, die Frau R. gestellt habe. Allerdings habe sie nicht den Eindruck, dass Sina überfordert sei. Sie habe oft überraschend kreative Ideen und könne dem Unterricht gut folgen, wenn neue Themen bearbeitet würden. Probleme scheine Sina mit Aufgaben zu haben, in denen Stoff wiederholt und geübt werde. In Kunst und vor allem im Sport und dort im Turnen sei Sina sehr begabt und wirke viel lebendiger und wacher.

In der Klasse komme Sina gut zurecht. Sie habe eine sehr enge Freundin, mit der sie die Pausen verbringe und neben der sie auch im Unterricht sitze. Auf dem Pausenhof beobachte Frau R. Sina und ihre Freundin manchmal, wie sie Pirouetten drehten und Tanzschritte ausprobierten. Auf den Leistungsabfall angesprochen sagt Frau R., dass sie Sinas Bewertungen aus der zweiten Klasse eingesehen habe und eine Verschlechterung eingetreten sei. Ihre Benotung aus dem Zwischenzeugnis könne Sina aber, so wie es aussehe, in Deutsch und in HSU halten. In Mathematik sehe es dagegen nicht so gut aus, da sie in der letzten Schulaufgabe eine 5 gehabt habe.

#### **2.5 Gespräch mit Frau H., Sinas Ballettlehrerin**

Frau H. war zunächst überrascht, einen Anruf von der Schulpsychologin zu erhalten, freute sich dann aber sehr, über Sina berichten zu können. Sie habe sich schon gewundert, wo Sina bliebe. Seit ca. 6 Wochen besuche sie den Unterricht nicht mehr. Sina sei ein Kind mit einem außergewöhnlichen Talent für Bewegung und einem starken Gespür für Takt und Musik. Sie könne im Ballett Großes erreichen, wenn sie nur dran bliebe. Sie habe Sina immer als sehr motiviert erlebt, sie sei immer zum Unterricht gekommen, habe nie gefehlt und den Tanz sehr ernst genommen. Deshalb sei sie auch bereits bei Auführungen der älteren Schülerinnen und Schüler der Ballettschule eingesetzt worden. Zudem sei ihre Ausstrahlung besonders, sie wirke extrem zart und verletzlich und irgendwie „wie nicht von dieser Welt“. Frau H. bedauere es sehr, dass Sina mit dem Tanzen aufgehört hat.



### 3. Schulische Dokumente

Jahrgangsstufe 2 und 3, Grundschule

	Jahreszeugnis Jahrgangsstufe 2	Halbjahreszeugnis Jahrgangsstufe 3
Deutsch	1	3
Mathematik	2	4
HSU	1	2
Religion	2	2
Kunst	1	2
Sport	1	1

### 4. Test- und Fragebogendaten

Verhaltensbeobachtung:

Die Tests wurden an zwei Tagen im Abstand von einer Woche durchgeführt. Sina schien etwas nervös, als sie zur Testung kam. Das legte sich jedoch, sowie mit dem ersten Test (CFT 20 - R) begonnen wurde. Sina arbeitete langsam, aber motiviert mit. Es wurden Pausen gemacht, als deutlich wurde, dass Sina Mühe hatte, sich weiterhin zu konzentrieren. Am Ende der Untersuchungen schien sie erschöpft und müde.

Grundintelligenztest Skala 2-Revision (CFT 20-R), Altersnorm

Testteil	Rohwert	IQ	PR
Teil 1-min	24	97	42
Teil 1-max	29	105	62

Wechsler Intelligence Scale for Children- fifth edition (WISC V)

Index	Indexwert	Konfidenzintervall	PR
Sprachverständnis (SV)	116	107-122	86
Fluides Schlußfolgern (FS)	94	87-102	34
Visuell-räumliches Denken (VRV)	103	94-112	58
Arbeitsgedächtnis (AG)	91	84-99	27
Verarbeitungsgeschwindigkeit (VG)	100	91-109	50
Gesamtwert	103	94-112	58

Lern- und Arbeitsverhaltensinventar (LAVI)

Skala	T-Wert	PR
Arbeitshaltung	43	24
Stressbewältigung	51	54
Lerntechniken	48	42

Skalen zur Erfassung des schulischen Selbstkonzepts (SESSKO)

Skala	T-Wert	PR
SK-kriterial	44	30,4
SK-individuell	39	15,8
SK-sozial	41	14,4
SK-absolut	44	30,4

## Konzentrationstest für 3.– 4. Klassen (KT 3–4R)

Skala	T-Wert	PR
Arbeitstempo (GZ)	43	23–25
Sorgfalt (R%)	-	62
Konzentrationsleistung (KL)	41	18–19
Veränderung Tempo/Zeit (D*GZ)	40	15–17

## Angstfragebogen für Schüler (AFS) Gesamtnorm

Skala	T-Wert	PR
Prüfungsangst (PA)	40	20
Manifeste Angst (MA)	54	68
Schulunlust (SU)	45	34
Soziale Erwünschtheit (SE)	46	43

## Das Erziehungsstil-Inventar (ESI, Mutterversion)

Untertest	T-Wert	PR
Unterstützung (US)	55	69
Einschränkung (ES)	43	24
Lob (LS)	36	08
Tadel (TS)	69	97
Strafintensität (SI)	50	50
Inkonsistenz (IK)	51	53

## Aufgabenstellung

1. Werten Sie das vorliegende Material im Hinblick auf die im Beratungsanlass erkennbare Fragestellung aus:
  - a) Formulieren Sie geeignete Untersuchungshypothesen!
  - b) Ordnen Sie das diagnostische Material diesen Hypothesen zu (Befundskizze)! Dabei soll erkennbar sein, welche Befunde die einzelnen Hypothesen stützen oder in Frage stellen. Entscheiden Sie auf dieser Grundlage über Annahme oder Ablehnung der Hypothesen.
2. Integrieren Sie die Einzelbefunde zu einem Gesamtbefund im Hinblick auf die Fragestellung!
3. Formulieren Sie auf der Grundlage der vorliegenden Informationen geeignete Beratungs- bzw. Förder- oder Interventionsmaßnahmen, die aus Ihren bisherigen Ausführungen abzuleiten sind!
4. Formulieren Sie auf der Basis Ihres Untersuchungsbefundes und Beratungsvorschlages ein Kurzgutachten, persönlich adressiert an Ihre Auftraggeberin bzw. Ihren Auftraggeber!
5. Unterziehen Sie das aus dem Fallmaterial erkennbare diagnostische Vorgehen einer kritischen Würdigung! Stellen Sie – orientiert an Ihren Hypothesen – einen Untersuchungsplan für die fehlenden Informationen auf! Geben Sie hierzu die von Ihnen geplanten Diagnostischen Methoden (Operationalisierung) an!

---

**Prüfungsteilnehmer**

**Prüfungstermin**

**Einzelprüfungsnummer**

---

**Kennzahl:** \_\_\_\_\_

**Kennwort:** \_\_\_\_\_

**Arbeitsplatz-Nr.:** \_\_\_\_\_

**Herbst  
2022**

**66611**

---

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen  
— Prüfungsaufgaben —**

---

**Fach:**                    **Psychologie mit schulpsychologischem Schwerpunkt (vertieft studiert)**

**Einzelprüfung:**        **Pädagogische Psychologie**

**Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben):**    **3**

**Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage:**        **3**

---

**Bitte wenden!**

## Thema Nr. 1

### Die Rolle der Lehrkraft

Eine wichtige Aufgabe von Schulpsychologinnen und Schulpsychologen ist die Beratung von Lehrkräften. Beratungsanlass kann die Unzufriedenheit einer Lehrkraft mit der Lehr-Lernsituation in der Klasse sein.

1. Zeigen Sie mit Hilfe von mindestens zwei – gerne auch klassischen – Studien, über welche psychologischen Mechanismen Lehrkräfte Einfluss auf die Leistungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern nehmen!
2. Zeigen Sie mit Hilfe von mindestens zwei weiteren empirischen Studien, wie Lehrkräfte den sozialen Stand einzelner Schülerinnen und Schüler in der Klasse beeinflussen können!
3. Arbeiten Sie dann auf dieser Basis sowie auf der Basis selbst gewählter psychologischer Theorien aus, welche Faktoren eine Lehrkraft, die Ihre schulpsychologische Beratung in Anspruch nimmt, bei der Gestaltung der Situation im Klassenzimmer berücksichtigen sollte! Verdeutlichen Sie, auf welche Weise ein lernförderliches Klima gestaltet werden kann, durch das Leistungsbereitschaft, Lernerfolg und Wohlbefinden gesteigert werden! Arbeiten Sie konkrete Umsetzungsvorschläge aus!

## Thema Nr. 2

### Emotionen in der Schule

1. Stellen Sie zwei selbst gewählte Emotionstheorien dar! Vergleichen Sie diese miteinander und bewerten Sie diese kritisch!
2. Zeigen Sie die Bedeutung von Emotionen im Schulkontext auf, indem Sie für zwei positive und zwei negative Emotionen relevante Wirkketten ausarbeiten!
3. Führen Sie mit Hilfe von selbst gewählten Beispielen aus, wie Sie dieses Wissen jeweils in Ihrer schulpsychologischen Arbeit anwenden können!

**Thema Nr. 3**

## Erwartungseffekte

Die Analyse der Wirkung von Erwartungen Lehrender auf die Kompetenz- und Intelligenzentwicklung bei Kindern ist ein klassisches Thema der Pädagogischen Psychologie. Eine viel diskutierte Studie hierzu ist unter dem Titel „Pygmalion im Klassenzimmer“ bekannt geworden.

1. Stellen Sie diese Studie sowie Kritik an dieser Studie dar!
2. Führen Sie vor dem Hintergrund der Studie und der Kritik an ihr die Bedeutung von Erwartungseffekten für die Kompetenzentwicklung bei Kindern aus!
3. Beschreiben und diskutieren Sie die für die Effekte verantwortlichen Mechanismen!
4. Leiten Sie schulpsychologische Implikationen aus der Forschung zum Pygmalion-Effekt ab!

---

**Prüfungsteilnehmer**

**Prüfungstermin**

**Einzelprüfungsnummer**

---

Kennzahl: \_\_\_\_\_

Kennwort: \_\_\_\_\_

Arbeitsplatz-Nr.: \_\_\_\_\_

**Herbst  
2022**

**66612**

---

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen  
— Prüfungsaufgaben —**

---

Fach: **Psychologie mit schulpsychologischem Schwerpunkt (vertieft studiert)**

Einzelprüfung: **Klinische Psychologie**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): **3**

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: **3**

---

**Bitte wenden!**

## Thema Nr. 1

### ADHS

1. Nennen und erläutern Sie die Diagnosekriterien (nach ICD-10 oder DSM-5), die zur Klassifikation von Aufmerksamkeitsdefizit- / und Hyperaktivitätsstörungen (ADHS) herangezogen werden!
2. Arbeiten Sie heraus, welche ätiologischen Faktoren zur Entwicklung von AD(H)S beitragen und wie sie mit anderen Faktoren interagieren! Stellen Sie die Prävalenz, Geschlechterverteilung, typische Komorbiditäten und den Verlauf von AD(H)S dar!
3. Behandlungsleitlinien (wie z. B. der APA) empfehlen ein multimodales therapeutisches Vorgehen beim Vorliegen von AD(H)S. Nennen und beschreiben Sie Behandlungsansätze, die sich bei der Therapie von AD(H)S empirisch bewährt haben! Differenzieren Sie dabei zwischen den unterschiedlichen Zielgruppen, an die sich Ihre beschriebenen Interventionen richten können!
4. Als Schulpsychologin bzw. Schulpsychologe werden Sie von den Eltern eines Schülers in Jahrgangsstufe 3 um Beratung gebeten. Während des Distanzunterrichts in der Corona-Pandemie sei sein Lern- und Arbeitsverhalten sehr problematisch und für die ganze Familie belastend gewesen. Der Sohn habe begonnene Aufgaben schnell wieder unterbrochen und selten beendet, kaum ruhig sitzen können, viele Flüchtigkeitsfehler gemacht und seine jüngere Schwester bei deren Hausaufgaben gestört.

Die Eltern formulieren den Verdacht auf ADHS. Beschreiben Sie Ihr weiteres Vorgehen in Bezug auf die Beratung der Familie und der Klassenleitung! Arbeiten Sie heraus, ab wann und für welche Aufgaben Sie anderes Fachpersonal hinzuziehen!

## Thema Nr. 2

### Stress

1. Nennen Sie die Kriterien einer psychischen Erkrankung nach ICD-10 oder DSM-5, bei welcher das Erleben von Stress einen wichtigen Faktor in Bezug auf die Pathogenese der dargestellten Erkrankung darstellt!
2. Erläutern Sie mit Hilfe eines geeigneten Erklärungsmodells, inwiefern das Erleben von Stress zur Entstehung der oben dargestellten psychischen Erkrankung beiträgt!
3. Beschreiben Sie Anzeichen von gegenwärtig erlebtem Stress bei Kindern und Jugendlichen!
4. Stellen Sie Maßnahmen dar, die Sie im Rahmen der schulpyschologischen Beratung ergreifen würden, um gegenwärtig erlebten Stress bei einer Schülerin oder einem Schüler zu reduzieren! Reflektieren Sie potentielle unerwünschte Nebenwirkungen, die aus diesen Maßnahmen folgen können, und schlagen Sie Modifikationsmöglichkeiten vor!

**Thema Nr. 3**

## Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)

1. Beschreiben Sie die Diagnosekriterien einer PTBS nach DSM-5!
2. Skizzieren und beschreiben Sie das kognitive Modell nach Ehlers und Clark (2000)! Verdeutlichen Sie im Anschluss das Modell anhand eines selbstgewählten Fallbeispiels!
3. Durch einen technischen Kurzschluss an Ihrer Schule bricht dort ein Feuer aus. Obwohl es Sachschäden gibt, werden nur wenige Schülerinnen und Schüler dabei verletzt oder erleiden Rauchvergiftungen. Am schlimmsten sind mehrere Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5 betroffen, die längere Zeit während des Feuers im Schulhaus waren.
  - a) Fünf Wochen nach dem Brand teilt Ihnen eine Lehrerin mit, dass einer dieser Schüler seitdem häufig unkonzentriert und übermüdet wirke und sehr schreckhaft sei. Sie laden den Jungen zu einem schulpsychologischen Beratungsgespräch ein. Beschreiben Sie Ihre Vorgehensweise und spezifizieren Sie, welche Informationen Sie erfragen!
  - b) Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass sich der Verdacht einer PTBS bei dem Jungen im Gespräch erhärtet hat. Führen Sie aus, welche Bestandteile ein psychotherapeutisches Angebot für den Jungen beinhaltet!